

Region Olten

Aus der Ferne und in die Ferne wirken

Tibeter und Schweizer aus der Region gründen eine Sektion der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft

Viele tibetische Flüchtlinge leben in der Schweiz, und haben hier Strukturen aufgebaut. Eine solche Organisation ist die Gesellschaft Schweizerisch-Tibetischer Freundschaft: Sie hat am Freitagabend in Olten eine Sektion Mittelland ins Leben gerufen. Aufrufe zum gewaltlosen Widerstand und eine eindrückliche Gebetsrunde prägten den Abend.

Von fabian Saner

Die riesige tibetische Flagge mit der stilisierten Sonne dominiert den Raum im Oltner Aarhof und macht klar: Heute solls darum gehen, sich mit jenen zu solidarisieren, die weit weg auf dem Hochland um den Erhalt ihrer Kultur kämpfen. In der Schweiz, wo seit Ende der Fünfzigerjahre die grösste tibetische Exilgemeinschaft der westlichen Welt Unterschlupf gefunden hat, fallen organisierte Bestrebungen zur Förderung und Pflege tibetischer Kultur, Sprache und Religion naturgemäss auf fruchtbaren Boden.

Ein solcher Verein, der sich den interkulturellen Austausch, Organisation der Exilgemeinschaft, Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit auf die Fahnen geschrieben hat, ist die Gesellschaft Schweizerisch-Tibetischer Freundschaft (GSTF). In unserer Region war es bisher vor allem der rührige Oensinger Dorjee Phuntsok, der seit Jahrzehnten in der Schweiz lebt und zur ersten Flüchtlingsgeneration zählt, der anlässlich der Gedenktage des tibetischen Aufstands bisher öffentliche Aktivitäten organisiert hat. Am Freitagabend hat sich die Arbeitsgruppe Mittelland der GSTF nun als offizielle Sektion konstituiert; Präsidentin wird Christina Ackermann, ebenfalls aus Oensingen.

Tibetische Gebete, ein fremder Singsang, erfüllten das proppenvolle Säli des Aarhofs zum Auftakt des Gründungsakts. Junge Flüchtlinge aus dem zentralasiatischen Hochland, die in der Region leben, gaben dem vorwiegend schweizerischen Publikum der Interessierten eine lebendige Ahnung gemeinschaftlicher buddhistischer Meditationskultur: Auf dem Boden sitzend und mit geschlossenen Augen wurde gebetet – als starkes Zeichen für die Gewaltlosigkeit des Widerstands, die auch von allen Votanten des Abends immer wieder energisch beschworen und in den Vordergrund gerückt wurde.

«Das Schicksal der Menschen in Tibet berührt uns – ihr Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung bewegt uns, gerade hier in der Schweiz», betonte SP-Nationalrätin **Bea Heim** in ihrem Grusswort. Die Schweiz habe Ende der Fünfzigerjahre viele tibetische Flüchtlinge aufgenommen, viele hätten hier eine neue Heimat gefunden. So habe auch ein Oltner, der ehemalige Atel-Direktor Charles Aeschmann, in einer «Pflegekinderaktion» für 158 tibetische Halb- und Vollwaisen-Kinder einen Platz bei Schweizer Familien gesucht – und gefunden. «Das Klima war damals günstig», so **Heim**: «Im Kalten Krieg sympathisierten die Schweizer mit den Opfern des Kommunismus, den man verabscheute.»

Heute sei der Konflikt um Tibet kompliziert, von ideologischen, sozialen und ethnischen Auseinandersetzungen geprägt. Die jüngste Gewalteskalation habe aber demonstriert, wie

wichtig weltweite Proteste seien, damit China die Menschenrechte endlich ernst nehme, und die kulturellen Rechte der tibetischen Bevölkerung akzeptiere. Diese Botschaft sei bis in den Schweizer Nationalrat gedrungen, informierte **Bea Heim**; dieser habe sich in einem Brief an den Bundesrat alarmiert gezeigt, und die Regierung aufgefordert, sich gegenüber China für die Durchsetzung der Menschenrechte einzusetzen. «Mit Gewalt und Repression lassen sich keine Konflikte lösen.» – Aber auch der Boykott der Olympischen Spiele, der derzeit als Massnahme im Raum stehe, sei kein gutes Mittel, China zur Raison zu bringen. «Druck auf die Pekinger Regierung ja, unbedingt – aber so, dass am Ende nicht die Tibeter die Sündenböcke sind.» Iris Schelbert-Widmer, Oltner Stadtratspräsidentin und Kantonsrätin der Grünen, hieb in eine ähnliche Kerbe: Sie zeigte sich überzeugt davon, dass ein Boykott der Olympischen Spiele im jetzigen Moment kontraproduktiv wäre und die Isolation Chinas auf der internationalen Bühne der Respektierung der Menschenrechte – «im Land selber wie gegenüber Tibet» – kaum zuträglich sein würde. Man müsse den internationalen Druck aufrechterhalten, die Öffentlichkeit für die Vorgänge in der abgeschnittenen Bergregion sensibilisieren und dafür sorgen, dass Nachrichten über die dortigen Geschehnisse nicht unterdrückt und zensuriert würden – «dazu leistet die Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft einen wichtigen Beitrag.»

Schelbert-Widmer freute sich über die vielen bestens integrierten tibetischen Flüchtlinge hierzulande – und stellte auch eine Verbindung zur gegenwärtigen Asylpolitik her: «Schön wäre es, wenn die Schweiz Asylsuchende – wie damals – offener empfangen würde. Gleichgültig, aus welchem Krisengebiet sie zu uns kommen.»

Die Sektion Mittelland der GSTF will sich nun mit Volldampf und Motivation an den verschiedenen, schweizweit geplanten Protest- und Gedenkaktionen beteiligen, die in den nächsten Wochen und Monaten (im Hinblick auf die Olympiade im August) das Engagement der exiltibetischen Gemeinschaften und Gruppierungen bestimmen wird. Dorjee Phuntsok versichert: «Man wird – trotz unserer beschränkten finanziellen Möglichkeiten – noch von uns hören.»

www.tibetfocus.com

80827